

**INTERVIEW MIT HORST BREDEKAMP ÜBER DAS WISSEN IM KUNSTWERK  
UND DIE UNNACHAHMLICHE KRAFT DER ANTIKE**

**RAUMWISSEN** *Kann das Kunstwerk ein »Ort« des Wissens und der Wissensproduktion sein?*

**Horst Bredekamp** Das kann es. Doch wir müssen fragen, auf welche Art dies möglich ist. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass ein latentes Wissen in der Form verkörpert ist. Motiv und Ikonologie weisen uns zunächst den Weg zur Mythologie, wenn wir in einem nackten Mann mit Keule den Herkules erkennen. Die Gestaltung dieses Inhaltes aber verkörpert eine eigene, offene, auch subversive Form des Wissens. Das wiederum hat eine nicht kanonisierbare Form der Deutung zur Folge.

**RAUMWISSEN** *Also doch das offene Kunstwerk?*

**Bredekamp** Ja, ein Kunstwerk ist immer offen, doch nicht beliebig offen. Ich will einem radikalen Konstruktivismus nicht das Wort reden.

**RAUMWISSEN** *Wessen Wissen ist im Kunstwerk denn verkörpert?*

**Bredekamp** In landläufiger Vorstellung bezieht sich Wissen zunächst einmal auf Text; das ist die übliche Verquickung. Der Künstler überführt dieses Wissen in ein visuelles Leben, bei dem das sprachliche Wissen erweitert oder aber konterkariert wird. Ein solcher Vorgang kann nie ohne Konflikt vonstatten gehen. Michelangelo glaub-



Prof. Dr. Horst Bredekamp  
ist Professor für  
Kunstgeschichte an der  
Humboldt-Universität und  
Mitglied der ΤΟΡΟΙ-  
Forschungsgruppe  
»Knowledge of Ancient  
Spaces as Processed  
by the Arts«



te, mit der Pietà und dem David die Antike für alle Zeiten überwunden zu haben. Er orientierte sich am verehrten Ideal und wollte ihm durch eine Störung Lebendigkeit verleihen, sein David trägt diese Störung des antiken Kanons in sich. Die rechte Hand ist zu groß, ebenso der Kopf ... Als dann 1506 der Laokoon gefunden wurde, war Michelangelo erschüttert, weil dieser nicht die ruhige Antike des Apoll von Belvedere zeigte, sondern Kampf und Aufwühlung. Michelangelo war damit konfrontiert, dass die Exaltation schon in der Antike große Form war.

**RAUMWISSEN** *In Davids Michelangelo ist also das Wissen der Antike ebenso verkörpert wie das seines Schöpfers – und deren konfliktreiche Beziehung zueinander?*

**Bredekamp** Ja. Und hierin liegt ein Prinzip, das weiter zurückreicht als es bislang vorstellbar war. Überspitzt gesagt gab es keinen Bruch der antiken Tradition, der durch eine Renaissance gekittet werden musste. Die Kontinuität ist augenfällig, zum Beispiel in Nordspanien im 11. Jahrhundert. In der gesamten europäischen Kultur können wir das Nachleben der Antike als imaginierete Gegenwart nachweisen; dies widerspricht allen »Renaissance«-Theorien. Noch Aby Warburg bezeichnet sie als eine Art Energiespeicher



## INTERVIEW

oder ›psychische Energiekonserve‹. Und natürlich ist sie ein Wissensspeicher.

RAUMWISSEN ... *auch für diejenigen, die die Quellen nicht studiert haben, die sich kein ›Bild‹ machen können, weil sie den Kontext nicht kennen?*

**Bredenkamp** Wer den Kontext nicht kennt, ist gegenüber dem Kunstwerk dennoch zu einer eigenen Reflexion fähig. Es ist zwar verfehlt, Kunstwerke mit Texten unmittelbar zu vergleichen, aber Shakespeares Stücke oder Dantes Göttliche Komödie können von jedwem ohne irgendein Vorwissen mit genuinem Gewinn gelesen werden. Das spricht nicht gegen die Forschung, sondern für die Vielschichtigkeit der Wissenserkenntnisse vor dem großen literarischen Text.

In der Kunst – und natürlich auch in der Kunst der Antike – ist es genau so. Das Wissen der Form offenbart sich selbst unmittelbar, und es wäre arrogant anzunehmen, für einen nicht Vorgebildeten blieben Texte oder Kunstwerke quasi stumm. Mit einer Engführung des vernunftbezogenen Wissensbegriffs allein kommen wir der Bedeutung des Wissens in der Antike ohnehin nicht bei. Es gibt ein Wissen unterhalb des Wissens und Willens, es gibt die willensneutrale Schöpfung des Dionysischen.

Diese Disposition zieht sich durch das gesamte Kunstschaffen der Avantgarde, und sie ist eindeutig in der Antike verankert.

RAUMWISSEN *Ist das nicht eine Zumutung für alle, die sich aufgeklärt fühlen?*

**Bredenkamp** Nein. Eine Zumutung nur für ein oberflächliches Denken. Immer wieder entfaltet die Antike ihre unnachahmliche Kraft auf mannigfaltige Weise. Die Größe lacht aus der Distanz und treibt ihr Spiel mit uns.



Schon in der Antike war die Exaltation große Form